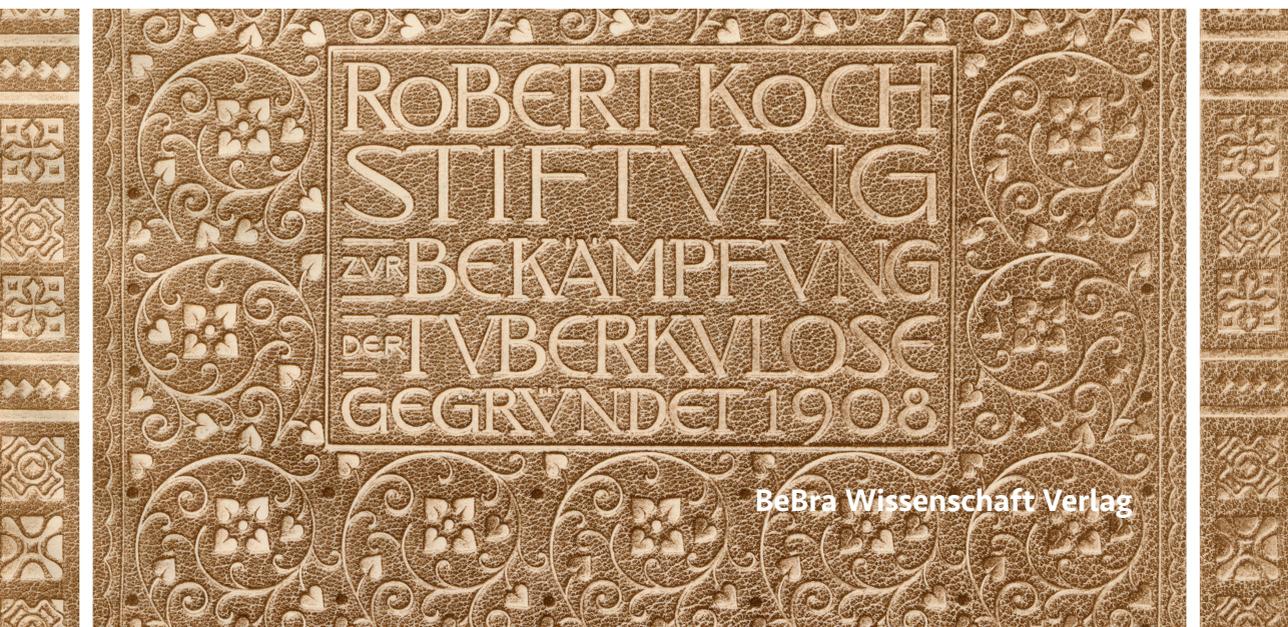


ANNETTE HINZ-WESSELS

Die Robert-Koch-Stiftung e.V. im Wechsel der politischen Epochen

Ein historischer Überblick von der Gründungs-
initiative 1907 bis in die 1960er Jahre



Die Robert-Koch-Stiftung e.V. im Wechsel der politischen Epochen

Annette Hinz-Wessels

Die Robert-Koch-Stiftung e.V. im Wechsel der politischen Epochen

Ein historischer Überblick
von der Gründungsinitiative 1907
bis in die 1960er Jahre

BeBra Wissenschaft Verlag

Die Umschlagvorderseite zeigt das Goldene Buch der Robert-Koch-Stiftung (Innenseite)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Verfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung auf DVDs, CD-ROMs, CDs, Videos, in weiteren elektronischen Systemen sowie für Internet-Plattformen.

© be.bra wissenschaft verlag GmbH

Berlin-Brandenburg, 2023

Asternplatz 3, 12203 Berlin

post@bebraverlag.de

Umschlag: typegerecht berlin

Satzbild: Friedrich, Berlin

Schrift: Minion 10/12 pt

Druck und Bindung: Finidr, Český Těšín

ISBN 978-3-95410-301-0

www.bebra-wissenschaft.de

Inhalt

Einleitung	7
Quellenlage und Literatur	9
Die Gründung der RKS im Kaiserreich	13
Exkurs: US-amerikanische Philanthropie und deutsches Fundraising	22
Satzung und Konstituierung der RKS	27
Robert Koch und die RKS.....	32
Personelle Entwicklung des Vorstandes	35
Forschungsförderung im Kaiserreich	39
Erster Weltkrieg und Weimarer Republik	51
Forschungsförderung in der Weimarer Republik	57
Die »schwierige Finanzlage« der Stiftung und ihre Aufhebung.....	69
Initiative zur Wiedererrichtung in der Weltwirtschaftskrise	72
Die RKS im »Dritten Reich«	77
Tuberkulosepolitik und -forschung in der NS-Zeit.....	78
Vorbereitende Schritte zur Wiedererrichtung	87
Restitution der RKS	91
Die Satzung der RKS	95
Das Stiftungsvermögen	96
Mitglieder des Vorstandes.....	97
Mitglieder des Ehrenausschusses	102
Forschungsförderung im »Dritten Reich«.....	107
Weitere Beschlüsse der RKS am 19. Dezember 1938.....	119
Die RKS im Zweiten Weltkrieg	120

Die RKS in der Bundesrepublik	127
Bestrebungen zur Wiedegründung der RKS nach 1945	127
Bestellung des Vorstandes	131
Bestellung des wissenschaftlichen Beirats	135
Die Satzung der RKS von 5. Januar 1961.....	137
RKS und Paul-Ehrlich-Stiftung.....	139
RKS und DZK.....	144
Umwandlung in einen Verein.....	145
Die Satzung der »Robert-Koch-Stiftung e.V.« vom 20. März 1964.....	146
Vorstand und wissenschaftlicher Beirat des Vereins »Robert-Koch-Stiftung e.V.«	148
Die Preisträger der Robert-Koch-Medaille	155
Stipendiaten	166
Schlussbetrachtung	170
Anhang	176
Abkürzungen.....	179
Quellen- und Literaturverzeichnis.....	180
Bildnachweis.....	198
Danksagung	199
Die Autorin	200

Einleitung

Alljährlich verleiht der Verein »Robert-Koch-Stiftung e.V.« für »außerordentliche[...] wissenschaftliche[...] Entdeckungen in den Arbeitsbereichen Robert Kochs, insbesondere in der Grundlagenforschung der Infektiologie und Immunologie«, den Robert-Koch-Preis.¹ Diese international renommierte Auszeichnung verschafft den Preisträgern und ihrer Arbeit nicht nur Anerkennung und Aufmerksamkeit in Wissenschaft und Gesellschaft, sondern ist auch mit einem erheblichen Preisgeld – aktuell 120 000 Euro – verbunden. Die Geschichte des Robert-Koch-Preises bzw. des Vereins, dessen Vorstand die Preisträger nach der Beratung mit einem Wissenschaftlichen Beirat auswählt, ist indessen ein Desiderat der zeit- und wissenschaftshistorischen Forschung.²

Der heutige Verein geht auf die Robert-Koch-Stiftung (RKS) zurück, die 1907/08 zu Lebzeiten Robert Kochs (1843–1910) als Zeichen der Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen und zur Förderung der Tuberkuloseforschung errichtet wurde. Ihre Gründung lässt sich zwei historischen Entwicklungssträngen zuordnen. Zum einen ist sie Teil des seit mehr als vier Jahrtausenden andauernden Kampfes gegen die Infektionskrankheit Tuberkulose, die erst im Verlauf des 20. Jahrhunderts mit Einführung der Chemotherapeutika in der öffentlichen Wahrnehmung ihren Schrecken als »Geißel der Menschheit« verlor.³ Zwar hatte Robert Koch 1882 in einem Vortrag vor der Physiologischen Gesellschaft zu Berlin die Identifizierung des Tuberkelbazillus bekanntgegeben und später mit dem vermeintlichen Heilmittel »Tuberkulin« ein geeignetes Diagnostikum entwickelt.⁴ Auch waren mit der von Hermann Brehmer (1826–1889) und Peter Dettweiler (1837–1904) angestoßenen Heilstättenbewegung sowie mit der Gründung von Auskunfts- und Fürsorgestellen und mit der Schaffung von Organisationsstrukturen auf nationaler und internationaler Ebene⁵ aus zeitgenössischer Sicht durchaus »große[...] Erfolge der Kämpfe gegen die Tuberkulosekrankheit« erzielt worden.⁶ Der entscheidende Durchbruch in Prophylaxe und Therapie zeichnete sich jedoch nicht ab: Trotz der Identifizierung der Tuberkulose als bakterielle Infektionskrankheit zeigten die bis dahin unternommenen Immunisierungsversuche nicht den erhofften Erfolg; die von Ludolph Brauer

1 Robert-Koch-Stiftung e.V., Robert-Koch-Stiftung – Robert Koch Foundation, S. 9.

2 Eine kurze Darstellung der Gründung findet sich in: Meyer, 24. September 1907.

3 Tatsächlich ist die Tuberkulose aktuell »weltweit die führende Infektionskrankheit«, die aufgrund von Migration, Medikamentenresistenzen und die zunehmende Konzentration in Risikogruppen auch in Deutschland ein »nicht zu unterschätzendes Gesundheitsproblem darstellt«. Vgl. Loddenkemper/Konietzko/Seehausen/Bauer/Pfeifer, 125 Jahre, S. 719.

4 Vgl. hierzu Gradmann, Krankheit im Labor; Grüntzig/Mehlhorn, Robert Koch.

5 Deutsches Zentralkomitee zur Errichtung von Heilstätten (ab 1906 Deutsches Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose) und Internationale Vereinigung gegen die Tuberkulose.

6 Leyden, Nachruf, S. 381.



Robert Koch als Regierungsrat im
Kaiserlichen Gesundheitsamt, 1884

(1865–1951) in Deutschland eingeführte und insbesondere von Ferdinand Sauerbruch (1875–1951) weiterentwickelte Pneumothorax- und Thorakoplastikbehandlung steckte noch in den Anfängen.⁷ Zu Beginn des 20. Jahrhunderts kostete die Tuberkulose jährlich mehr als 110 000 Menschenleben⁸ im Deutschen Reich und noch 1912 galt sie als »furchtbarste aller Volksseuchen, die viel größere Opfer erfordert, als je die blutigsten Kriege den Nationen gekostet haben.«⁹

Zum anderen lässt sich die Errichtung der RKS in das in Deutschland seit der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert boomende private Stiftungswesen einordnen, das in großem Umfang der Wissenschaftsförderung und -finanzierung zugutekam.¹⁰ Den Höhepunkt dieses Prozesses bildete 1911 die Gründung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, die mit einem Stiftungskapital von zehn Millionen Mark (M) ausgestattet wurde. Treibende Kraft dieser Entwicklung war der Abteilungsleiter im Preußischen Kultusministerium und »Preußens heimlicher Kultusminister«¹¹, Ministerialdirektor Friedrich Althoff (1839–1908), der die preußische Wissenschaftspolitik unter fünf Kultusministern wesentlich prägte.

7 Bochalli, Die Entwicklung der Tuberkuloseforschung, S. 26ff, 101ff, 117f.

8 Vgl. Rasch/Pöhn, Statistik, S. 86. Danach betrug die Zahl der Todesfälle durch Tuberkulose im Deutschen Reich in 1900: 122 048; 1901: 117 596; 1902: 116 316; 1903: 119 439; 1904: 118 946; 1905: 121 992; 1906: 113 432; 1907: 112 690; 1908: 110 602. Hinzu kam eine nicht statistisch erfasste Anzahl an Krankheitsfällen, die nach zeitgenössischen Schätzungen in den 1890er Jahren bei mindestens einer Million lag, vgl. Leyden, Nachruf Althoff, S. 379.

9 Wezel, Robert Koch, S. 53.

10 Brocke, Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Kaiserreich, S. 17–162, insbesondere S.109ff.

11 Neue Zürcher Zeitung v. 28.9.1907, Brocke, Von der Wissenschaftsverwaltung, S. 12.

Einen Überblick über das prosperierende bürgerliche Mäzenatentum zugunsten der Wissenschaft um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert vermittelt eine Zusammenstellung der »Stiftungen und Förderorganisationen für wissenschaftliche Zwecke in Deutschland 1894–1914« des Wissenschaftshistorikers Bernhard vom Brocke.¹² Unter den insgesamt 47 erfassten Stiftungen fehlt die RKS jedoch, obwohl sie – gemessen an ihrem Stiftungskapital von ca. 1 000 000 M – dem Mittelfeld der aufgeführten Institutionen zuzuordnen wäre.¹³ Die Gründe hierfür dürften in der fehlenden Aufarbeitung ihrer Geschichte aufgrund der schwierigen Quellenlage und ihrer mangelnden Kontinuität liegen, die eine historische Bewertung bisher verhinderten. Diese Lücke soll mit der folgenden Darstellung der institutionellen Entwicklung und Förderpolitik der RKS vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis in die 1960er Jahre sowie der Einordnung der Stiftungsgeschichte in den jeweiligen zeithistorischen Kontext geschlossen werden. Ergänzt wird dies durch knappe biographische Beschreibungen der wichtigsten Entscheidungsträger und Stipendiaten der Stiftung. Dabei orientiert sich die Untersuchung über die verschiedenen Zeitepochen hinweg an folgenden Leitfragen:

- Welche Personen/Institutionen prägen die Stiftung, ihre Organisation und Tätigkeit?
- In welchem Umfang nehmen Staat, Wissenschaft etc. Einfluss auf die Stiftung?
- Welche Faktoren (Forschungsinteressen, wissenschaftliche Leistungen, politische Überlegungen) bestimmen die Auswahl der geförderten Projekte?
- Wie ist die Auszeichnungs- und Förderpolitik der Stiftung zu bewerten?

Quellenlage und Literatur

Nicht nur das in der NS-Zeit angefallene Schrifttum der RKS, sondern mutmaßlich auch ihre in der Kaiserzeit und in der Weimarer Republik entstandenen Unterlagen fielen im Zweiten Weltkrieg dem schweren alliierten Luftangriff auf die Reichshauptstadt Berlin am 23. November 1943 zum Opfer.¹⁴ Das Dienstgebäude Einemstraße (heute Karl-Heinrich-Ulrichs-Straße) 11 im Berliner Bezirk Tiergarten (Adresse W 62), in dem die Geschäftsstelle der RKS sowie zahlreiche weitere halbstaatliche Einrichtungen auf dem Gebiet des Gesundheitswesens untergebracht waren, brannte

12 Brocke, Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Kaiserreich, S. 110–112.

13 Zur Unvollständigkeit der Auflistung vgl. Adam, Wissenschaftsförderung, S. 197.

14 Die 1935 wiedergegründete und in der Einemstraße 11 residierende RKS verfügte offensichtlich auch über die Stiftungsunterlagen aus der Zeit vor 1933. In einem zeitgenössischen historischen Abriss heißt es: »Zahlreich sind die Arbeiten, die mit Hilfe der Robert Koch-Stiftung ausgeführt wurden. Wenn man die Akten der Stiftung daraufhin durchblättert, so entrollt sich dabei die gesamte Tuberkuloseforschung dieser Zeit. Man erkennt auch, mit welcher Sorgfalt und Objektivität die Anträge um Beihilfen geprüft wurden. Nicht Namen und Rang waren maßgebend, sondern nur der Wert des eingereichten Arbeitsprojektes. Unter den mit Beihilfen Bedachten finden sich Namen, die bis dahin unbekannt, erst aufgrund der mit Hilfe der Stiftung durchgeführten Arbeiten in den Vordergrund rücken konnten.«, vgl. Seiffert, Die Robert Koch-Stiftung, S. 850f.

infolge der Bombardierung aus. Auch die Geschäftsstelle des eng mit der Stiftung verbundenen Reichstuberkuloseausschusses (RTA) wurde nach Angaben seines Vizepräsidenten Julius Kayser-Petersen (1886–1954) bei dem Angriff völlig zerstört, wobei »nahezu das gesamte Inventar und Aktenmaterial verloren ging«.¹⁵

Diese zeitgenössische Feststellung macht die schwierige Quellenbasis für eine seriöse Forschungsarbeit deutlich. Der Kriegsverlust des direkt bei der Stiftung angefallenen Schriftguts erfordert eine Rekonstruktion ihrer Geschichte vor 1945 auf der Basis von Unterlagen anderer Aktenbildner (z. B. Korrespondenzpartner). Zu dieser Ersatzüberlieferung zählt insbesondere das Schriftgut, das in den Preußischen, Reichs- und städtischen Behörden sowie im Preußischen Institut für Infektionskrankheiten, dem späteren Robert Koch-Institut (RKI),¹⁶ in Zusammenhang mit der Stiftung angefallen ist. Dieses Material wird heute im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GStA), im Landesarchiv Berlin (LAB), im Archiv des RKI sowie am Standort Berlin des Bundesarchivs (BArch) verwahrt. Für die Rekonstruktion der Gründungsphase, insbesondere der Spendenakquise für das notwendige Stiftungskapital standen zudem Unterlagen des Politischen Archivs des Auswärtigen Amtes (PAAA) in Berlin, des Instituts für Stadtgeschichte in Frankfurt am Main (ISG), des Stadtarchivs Wuppertal (StAW) des Archivs der Max-Planck-Gesellschaft (MPG), des Archivs der Humboldt-Universität (HU UA) Berlin sowie der online zugänglichen Hugo Muensterberg Collection¹⁷ in der Boston Public Library zur Verfügung.

Da die Akten des in der NS-Zeit eng mit der RKS verbundenen RTA bei dem erwähnten Bombenangriff im November 1943 gleichfalls vernichtet wurden, fielen diese als Ersatzüberlieferung aus. Mit einer aufwändigen Recherche in korrespondierenden Beständen (Reichsversicherungsamt und Deutscher Gemeindetag) ist es jedoch gelungen, die Vorstandsprotokolle des RTA und anderes in der NS-Zeit entstandenes Schriftgut über die RKS zu ermitteln.

Weitere Informationssplitter für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts bieten die unter den Rubriken »Tagesgeschichte«, »Kleine Mitteilungen« etc. veröffentlichten

15 Vgl. Die Arbeit des Reichs-Tuberkulose-Ausschusses im Jahre 1943/44 (Kayser-Petersen), in: BArch R 36/1341; Dr. Mewes an Reichsminister des Innern, 14.8.1944, in: BArch R 96-II/4, Bl. 17.

16 Das heutige RKI wurde 1891 als Königlich Preussisches Institut für Infektionskrankheiten gegründet, um Robert Koch eine eigene Arbeitsstätte zu bieten. 1912 erhielt es den Namenszusatz »Robert Koch«. 1935 wurde es dem RGA unterstellt und 1942 unter dem Namen »Robert Koch-Institut. Reichsanstalt zur Bekämpfung übertragbarer Krankheiten« selbständig. Nach dem Zweiten Weltkrieg fasste man unter seinem Dach zunächst die in Berlin ansässigen früheren Reichsbehörden auf dem Gebiet der Hygiene zusammen, bevor es 1952 dem neugegründeten Bundesgesundheitsamt unterstellt wurde. Seit dessen Auflösung 1994 ist das RKI ein Bundesinstitut im Geschäftsbereich des Bundesgesundheitsministeriums (BMG) und »die zentrale Einrichtung der Bundesregierung auf dem Gebiet der Krankheitsüberwachung und -prävention«. Zitat aus »Das Robert Koch-Institut« in: [https://www.rki.de/DE/Content/Institut/institut_node.html;jsessionid=82902A9B05F1B79A70B062E3CA152642.internet121] (Stand 10.06.2022). Zur Geschichte des RKI vgl. Hinz-Wessels, Das Robert Koch-Institut.

17 Vgl. Massachusetts Collection online [https://www.digitalcommonwealth.org/search?utf8=%E2%9C%93&f%5Bcollection_name_ssim%5D%5B%5D=Hugo+M%3%BCnsterberg+Collection%2C+1890-1916&f%5Binstitution_name_ssi%5D%5B%5D=Boston+Public+Library&q=Carnegie.] (Stand 10.06.2022).

Kurzmeldungen in medizinischen Fachzeitschriften oder in der Tagespresse. Hier erwies sich insbesondere die systematische Auswertung der Deutschen Medizinischen Wochenschrift (DMW) und der Zeitschrift für Tuberkulose (ZfT) als wertvoll.

Gleichwohl bleiben Leerstellen in der Stiftungsgeschichte, die sich nicht mit einem Rückgriff auf korrespondierende Bestände als Ersatzüberlieferung füllen lassen. Dies gilt insbesondere für die Darstellung und Interpretation der Entscheidungsprozesse im Rahmen der Personal- und Förderpolitik des Stiftungsvorstandes.

Im Gegensatz zu der schwierigen Aktenlage bei der Rekonstruktion der Stiftungsgeschichte vor 1945 liegt für die Analyse der RKS nach dem Zweiten Weltkrieg eine vergleichsweise komfortable Quellsituation vor. Die einschlägigen Akten befinden sich zumeist in den Beständen des Bundesministeriums für Gesundheitswesen und des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Bundesarchiv (Standort Koblenz) sowie im Unternehmensarchiv der Bayer AG (BAL). Letzteres verwahrt die Unterlagen des »Robert Koch-Stiftung e.V.«, nachdem in den 1960er Jahren aus pekuniären Erwägungen die Transformation der Stiftung in einen Verein erfolgte.

Zur Klärung biographischer Details, unter anderem über die Zugehörigkeit zu NS-Organisationen, konnten zusätzlich Unterlagen der Landesarchive in Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Niedersachsen herangezogen werden.

Thematisiert wird die RKS in den Koch-Biographien, die seine Schüler Martin Kirchner (1854–1925) und Bernhard Möllers (1878–1945) sowie der (Ober)-Stabsarzt und spätere zweite Leibarzt des deutschen Kaisers, Karl Wezel (1877–?), vorgelegt haben.¹⁸ Diese stützen sich bei der Beschreibung der Gründungsgeschichte im Wesentlichen auf die Stiftungschronik, die der Schriftführer, Julius Schwalbe (1863–1930), für das Goldene Buch der RKS verfasste.¹⁹ Ihr Wert als eigenständige Quellen beruht bei den beiden erstgenannten Autoren auf der persönlichen Nähe zu Robert Koch; sie stellen jedoch keine wissenschaftlich fundierte Darstellung und Bewertung der Ereignisse dar. Ähnliches gilt für die 1935 von Ernst Seiffert (1864–1949), einem Mitarbeiter des RTA, in der DMW publizierte Zusammenfassung der Stiftungsgeschichte.²⁰ Während Möllers der Gründungsphase immerhin mehrere Seiten widmet, heißt es in Kirchners Koch-Biographie lapidar:

»Im Jahre 1908 wurde in weiten Kreisen eine Sammlung veranstaltet, um Koch größere Mittel zur Fortsetzung seiner Forschungen zu verschaffen. An ihr beteiligten sich der Kaiser, zahlreiche Städte, Institute, Private, auch der bekannte amerikanische Philanthrop Andrew Carnegie. Mit dem gesammelten Kapital wurde die »Robert-Koch-Stiftung« begründet. Koch wurde zu ihrem ersten Vorsitzenden gewählt und ihm ein Kuratorium zur Seite gestellt. Zweck der Stiftung war die Unterstützung

18 Kirchner, Robert Koch; Möllers, Robert Koch; Wezel, Robert Koch. Die Koch-Biographie von Bruno Heymann (1871–1943), der selbst Fördermittel der RKS erhalten hat, ist nur unvollständig überliefert. Für Kochs Lebensweg nach 1882 liegen lediglich Fragmente vor. Ungeklärt ist, in welchem Umfang Möllers Texte von Heymann für seine Koch-Biographie benutzt hat, vgl. Henneberg/Janitschke/Stürzbecher/Winau (Hg.), Robert Koch II., S. 9–31.

19 Goldenes Buch der Robert-Koch-Stiftung zur Bekämpfung der Tuberkulose, in: RKI-Archiv, NL Robert Koch, w2/030.

20 Seiffert, Die Robert Koch-Stiftung, S. 850f.

von Forschungen auf dem Gebiete der Volksseuchen, in erster Linie der Tuberkulose. Die mit Mitteln der Stiftung entstehenden Arbeiten sollten auf deren Kosten veröffentlicht werden. Die Stiftung besteht noch heute trotz der Ungunst der Verhältnisse und hat eine erkleckliche Zahl wertvoller Arbeiten gefördert.«²¹

Nur knappe Erwähnung – wenn überhaupt – findet die RKS in den publizierten Lebenserinnerungen einzelner Vorstandsmitglieder.²² Die Hoffnung, in diesen privaten Aufzeichnungen eine persönliche Sicht auf die Stiftungsgeschichte und eine individuelle Bewertung ihrer Tätigkeit zu finden, erfüllte sich nicht. Die umfangreiche wissenschaftliche Forschungsliteratur über Robert Koch, über die Bekämpfung der Tuberkulose, über Institutionen und Entwicklungen der Gesundheits- und Wissenschaftspolitik in den verschiedenen historischen Epochen liefert dagegen wichtige Forschungsergebnisse, auf denen diese Studie aufbauen kann.

21 Kirchner, Robert Koch, S. 75.

22 Schmidt-Ott, Erlebtes und Erstrebtes, S. 101: »Eine umfangreiche Tätigkeit fiel mir durch Althoffs Ausscheiden im Bereich der Wohlfahrtsvereine zu [...] Nicht minder gehörte ich seit 1907 zum Vorstand des hauptsächlich von Althoff ins Leben gerufenen Auguste-Viktoria-Hauses für Säuglingspflege in Charlottenburg, auf Althoffs Spuren auch zum Krebsforschungskomitee und leitete nach seinem Tode lange die Robert-Koch-Stiftung, die leider der Inflation zum Opfer fiel.« Keine Erwähnung findet die Stiftung dagegen in den Autobiographien Lubarsch, Ein bewegtes Gelehrtenleben; Waldeyer-Hartz. Lebenserinnerungen.

Die Gründung der RKS im Kaiserreich

Am 24. März 1882 hatte Robert Koch in der Sitzung der Physiologischen Gesellschaft zu Berlin erstmals über seine Versuche zur Klärung der Ätiologie der Tuberkulose und die Identifizierung des Tuberkuloseerregers berichtet.¹ Vor allem für seine Tuberkulosearbeiten erhielt er 1905 den Nobelpreis für Medizin und Physiologie, wengleich sich die durch seine Entdeckung geschürten Hoffnungen auf eine wirksame Bekämpfung dieser »Menschheitsgeißel« bis dahin nicht erfüllt hatten. Zwei Jahre später wurde der 25. Jahrestag seines weltweit rezipierten Vortrags nicht nur in der medizinischen Fachliteratur, insbesondere durch seine Schüler, ausführlich gewürdigt,² sondern auch in der Tagespresse als »ein weltgeschichtlicher Gedenktag« gefeiert.³ Der Herausgeber der DMW, Julius Schwalbe,⁴ nahm das Jubiläum zum Anlass, als dauernden Ausdruck der »Dankbarkeit gegen diesen wahren Wohltäter der Menschheit« eine Robert Koch-Stiftung zur Bekämpfung der Tuberkulose anzuregen.⁵ In welcher konkreten Situation Schwalbe diese Idee entwickelt hatte, lässt sich aus dem überlieferten Schriftwechsel nicht rekonstruieren. Der damals 43-jährige Mediziner Schwalbe prägte fast vier Jahrzehnte das Programm des Leipziger Georg Thieme-Verlags und verfasste parallel zahlreiche eigene Beiträge u. a. über das medizinische Frauenstudium oder Ratgeber für die ärztliche Praxis, die auch internationale Beachtung fanden.⁶ Seit 1894 gab er die DMW heraus, in der Koch wesentliche Ergebnisse seiner Experimente und Forschungsreisen publiziert hatte.⁷ Von Koch, dem »wichtigsten Autor« der DMW, war Schwalbe »schwärmerisch gefangen« und hielt auch während dessen Expeditionen den Kontakt aufrecht.⁸

Ab Mitte März 1907 wandte sich Schwalbe in gleichlautenden Schreiben an Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Verwaltung, Militär und Wirtschaft mit der Bitte, einem engeren Komitee zur Vorbereitung einer Robert Koch-Stiftung zur Bekämpfung der Tuberkulose beizutreten. Mit dieser Stiftung sollte, so Schwalbe, »dem ge-

- 1 Koch, Die Ätiologie der Tuberkulose.
- 2 Loeffler, Zum 25jährigen Gedenktage; Frosch, Gedenkschrift.
- 3 J. K., Ein weltgeschichtlicher Gedenktag, in: Berliner Tageblatt v. 24.3.1907. Die Bedeutung dieses Tages in der weltweiten Tuberkulosebekämpfung setzt sich bis heute fort. Anlässlich der 100. Wiederkehr der Entdeckung des Tuberkulose-Erregers durch Robert Koch führte die International Union against Tuberculosis and Lung Disease 1982 einen alljährlichen Welttuberkulosestag am 24. März ein. Diese Idee wurde 1997 von der WHO aufgegriffen, vgl. Enarson/Rouillon, Zur Geschichte der Internationalen Union; Raviglione/Rieder, Synergy between government.
- 4 Zu Schwalbe vgl. Staehr, Spurensuche, S. 48–50; Eckart, Ein Temperament.
- 5 Kleine Mitteilungen, in: DMW 33 (1907), S. 471.
- 6 Vgl. z. B. die Buchrezension im JAMA 82 (1924), S. 1463.
- 7 Dies gilt z. B. für seine Cholera- und Tuberkulinpublikationen. Vgl. auch Gradmann, Die Entdeckung.
- 8 Staehr, Spurensuche, S. 50.



Julius Schwalbe, 1920er Jahre

nialen Meister der Bakteriologie ein sichtbares und dauerndes Zeichen der Anerkennung dargebracht werden, und gleichzeitig soll[te] die Stiftung humanitären Zwecken dienen, indem aus ihren Mitteln die praktischen Bestrebungen der Tuberkulose und dahin zielende wissenschaftliche Arbeiten gefördert werden.«⁹ Die ersten Adressaten seines Appells, die ihre Unterstützung signalisierten, waren der Präsident des Kaiserlichen Gesundheitsamtes (KGA), Franz Bumm (1861–1942), der Leiter der Medizinalabteilung im Kriegsministerium, Generalstabsarzt der Armee und Chef des Sanitätskorps, Otto von Schjerning (1853–1921), der Vortragende Rat im Preußischen Kultusministerium, Martin Kirchner (1854–1925) und der Leiter der I. Unterrichtsabteilung im Preußischen Kultusministerium, Friedrich Althoff, die in enger beruflicher und/oder freundschaftlicher Beziehung zu Robert Koch standen.¹⁰ Es folgten weitere Bittschreiben, unter anderem an die Koch-Schüler Paul Ehrlich (1854–1915), Georg Gaffky und Friedrich Loeffler (1852–1915) sowie an den Staatssekretär des Innern, Staatsminister Graf Arthur von Posadowsky-Wehner (1845–1932), und den Preußischen Kultusminister Konrad von Studt (1838–1921),¹¹ die gleichfalls sämtlich ihre Zusage gaben.¹²

9 Schwalbe an Althoff, 16.3.1907, in: GStA PK, VI. HA, NL Althoff, Nr. 342, Bl. 1.

10 Koch pflegte seit seinem Eintritt in das Kaiserliche Gesundheitsamt 1880 enge Beziehungen zum Sanitätskorps. Zum Generalstabsarzt der Armee, Otto Schjerning, unterhielt Koch freundschaftliche Beziehungen. Kirchner galt als »treuer« und »anhänglicher« Schüler Kochs. Althoff war Kochs langjähriger Förderer im Preußischen Kultusministerium. Vgl. u. a. Möllers, Robert Koch, S. 367–402.

11 Schwalbe an Posadowsky-Wehner, 20.3.1907, in: BArch R 1501/111800, Bl. 2; Schwalbe an v. Studt, 22.3.1907, in: GStA PK, I. HA Rep. 76, Vc. Sekt. 1 Tit. XI. Teil V C Nr. 39, Bd. 1, Bl. 1.

12 Aufruf für die Gründung einer Robert Koch-Stiftung zur Bekämpfung der Tuberkulose, in: ISG, Magistratsakten, V884 sowie in: StAW, F-VI 132, Bl. 4.

Mit Ausnahme von Schwalbe gehörten die wichtigsten Protagonisten der Stiftungsgründung, die für die Realisierung des Planes zunächst einem vorbereitenden engeren Komitee beitraten, der Reichs- und Preußischen Ministerialbürokratie an. Darüber hinaus zählten zu den ideellen, zum Teil auch finanziellen Unterstützern weitere Männer aus Politik und Verwaltung wie der Berliner Oberbürgermeister Martin Kirschner (1842–1912) oder Mitglieder des Preußischen Landtags und des Reichstags, ferner Vertreter ärztlicher Standesorganisationen und Vereine wie der Vorsitzende des Deutschen Ärztevereinsbundes Karl Löbker (1854–1912) sowie Unternehmer und Mäzene wie Guido Graf Henckel Fürst von Donnersmarck (1830–1916) und Kommerzienrat Eduard Simon (1864–1929). Die Großindustriellen Margarethe Krupp und ihr Schwiegersonn Gustav Krupp von Bohlen und Halbach lehnten zwar aus prinzipiellen Gründen einen Beitritt zum Komitee ab, erklärten sich jedoch zu einer finanziellen Beihilfe bereit.¹³ In vielen Fällen waren die Unterstützer auch im DZK aktiv.¹⁴ Kochs Schüler Georg Gaffky, Friedrich Loeffler und Paul Ehrlich gehörten gleichfalls dem Kreis prominenter Persönlichkeiten an, die den Aufruf des Komitees zur Gründung einer RKS unterzeichneten.¹⁵ Der Name eines weiteren renommierten Koch-Schülers und Nobelpreisträgers fehlt an prominenter Stelle¹⁶ auf dem Gründungsaufwurf: Zwischen Emil von Behring (1854–1917) und Robert Koch war es bereits in den 1890er Jahren aufgrund von Forschungskontroversen und Patentstreitigkeiten zum Zerwürfnis gekommen, das ein herausgehobenes Engagement Behrings für die RKS ausschloss.¹⁷ Auch in der breiten Öffentlichkeit war ihr Dissens bekannt, nachdem Behring ausgerechnet an Kochs 63. Geburtstag ihre unterschiedlichen Standpunkte »in brennenden Tuberkulosefragen« ausführlich auf der Titelseite des Berliner Tageblattes erläutert hatte.¹⁸

Wenngleich die Stiftungsinitiative von Schwalbe ausgegangen war, stimmte sich dieser bei der weiteren Vorbereitung und der Organisation des Fundraising eng mit »Preußens heimlichen Kultusminister« ab, der im Hintergrund die Fäden zog.¹⁹ Es war – auch aus zeitgenössischer Sicht²⁰ – insbesondere Friedrich Althoff, der unter Ausnutzung seiner zahlreichen Verbindungen als leitender Kultusbeamter durch unermüdliche persönliche Werbung bei möglichen finanziellen Sponsoren und mit seinem unbürokratischen Vorgehen (»System Althoff«) für eine erfolgreiche Kapitalakquise sorgte.²¹ Die Gründung der RKS erweist sich damit als strategischer Baustein

13 Schwalbe an Althoff, 18.7.1907, 11.10.1907, in: GStA PK, VI. HA, NL Althoff, Nr. 342, Bl. 55f, 71.

14 Vgl. S. 37.

15 Aufruf für die Gründung einer Robert Koch-Stiftung zur Bekämpfung der Tuberkulose, in: ISG, Magistratsakten, V884, StAW, F-VI 132, Bl. 4.

16 Behrings Name erscheint gemeinsam mit 80 weiteren Namen auf dem Gründungsaufwurf unter der Rubrik »Ausserdem haben auf Einladung ihren Beitritt zum Komitee freundlichst zugesagt«.

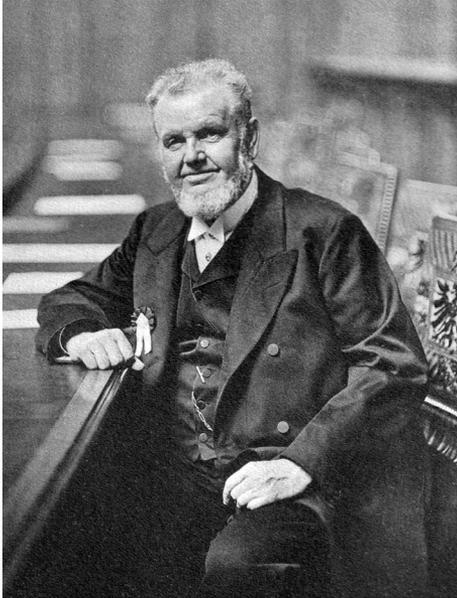
17 Möllers, Robert Koch, S. 373–377; Kirchner, Robert Koch, S. 77. Zu Behrings Auffassung vgl. Behring, Tuberculoseentstehung; Zeiss/Bieling, Behring, S. 251–410.

18 Emil von Behring, Die Bekämpfung der Tuberkulose, in: Berliner Tageblatt (Abendausgabe) 11.12.1906, Fortsetzung ebd., 12.12.1906.

19 Vgl. hierzu Schriftwechsel Althoff und Schwalbe in: GStA PK, VI. HA, NL. Althoff, Nr. 342.

20 Fraenkel, Fr. Althoff.

21 Vgl. hierzu Schriftwechsel zwischen Althoff und Schwalbe, in: GStA PK, VI. HA, NL. Althoff,



Friedrich Althoff beim XIV. Internationalen Kongress für Hygiene und Demographie im September 1907 in Berlin

seines gesamten wissenschaftspolititischen Wirkens, mit dem er auch die Fundamente für die erst nach seinem Tod erfolgte Gründung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft legte.²² Die RKS profitierte insbesondere von der unter Althoff »in großem Maßstab begonnene[n] Gewinnung privaten Kapitals, unter Gewährung von Mitbestimmungsrechten an die Kapitalgeber«, von seiner Steuerung des »seit der Jahrhundertwende aufblühende[n] private[n] Stiftungswesen[s]«, von seiner Fähigkeit, die »Finanzkraft der großen Städte für die Wissenschaftspflege fruchtbar zu machen« sowie von seiner Begabung, »geeignete Mitarbeiter« zu gewinnen und ein Netz »persönlicher Beziehungen [aufzubauen], das sich schließlich in alle Bereiche der Verwaltung und des öffentlichen Lebens erstreckte.«²³

Mit seinem Engagement für die RKS setzte Althoff zugleich seine bereits in den 1880er Jahren begonnene Förderung von Kochs beruflichen und wissenschaftlichen Interessen fort.²⁴ Nach Einschätzung Martin Kirchners, eines Schülers und langjährigen Weggefährten Robert Kochs, hat »niemand Robert Koch so tatkräftig gefördert« wie der »langjährige geniale Leiter der preußischen Unterrichtsverwaltung«. Trotzdem war das Verhältnis zwischen diesen beiden sehr unterschiedlichen

Nr. 342; Schwalbe an Medizinalrat von Elberfeld, in: StAW, F-VI 132, Bl. 1. Allerdings traf der Spendenappell nicht überall auf vorbehaltlose Zustimmung. Der Oberbürgermeister von Barmen stellte sich auf den Standpunkt, dass »Städte, namentlich diejenigen mit geringerer Finanzkraft, zu den Kosten der Tuberkulosebekämpfung ausserhalb ihres Stadtbezirks nicht herangezogen werden sollten, sondern dass Staatsmittel bereitgestellt werden müssen, soweit die im Wege der Wohltätigkeit aufgebrauchten Gelder nicht aufgebracht werden können«, vgl. Oberbürgermeister Barmen an Oberbürgermeister Elberfeld, 25.3.1908, ebd., Bl. 17.

22 Brocke, Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Kaiserreich, S. 120ff.

23 Brocke, Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Kaiserreich, S. 85.

24 Eckart, Friedrich Althoff.

Charakteren gespannt. Koch hielt, wie Kirchner berichtete, Althoff für seinen Gegner.²⁵ Althoff war aber nicht nur ein anhaltender Förderer Kochs, sondern hatte sich in der Vergangenheit auch sehr aktiv für eine organisierte Bekämpfung der Volkskrankheit »Tuberkulose« eingesetzt.²⁶ Die Gründungen des Deutschen Zentralkomitees zur Errichtung von Heilstätten (ab 1906 Deutsches Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose [DZK]), der Internationalen Vereinigung gegen Tuberkulose (1902) und der Auskunfts- und Fürsorgestellen für die Stadt Berlin und Vororte (1904) gehen wesentlich auf seine Initiative und Unterstützung zurück.²⁷ Der bereits 68-jährige Althoff engagierte sich zu einem Zeitpunkt für die Gründung der RKS, als sich seine eigene berufliche Karriere dem Ende zuneigte: Nachdem sein Studienfreund und Vorgesetzter von Studt im Juni 1907 als Kultusminister von Ludwig Holle abgelöst worden war, trat Althoff im August 1907 aufgrund gesundheitlicher Probleme und politischer Querelen zurück.²⁸ Sein Engagement für die RKS setzte er zwar bis kurz vor seinem Tod im Oktober 1908 erfolgreich fort, auf die weitere Entwicklung konnte er jedoch keinen Einfluss mehr nehmen.

Nachdem sich Schwalbe zunächst vergeblich bemüht hatte, den Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Graf Arthur von Posadowsky-Wehner, für den Vorsitz des Komitees zu gewinnen,²⁹ erklärte sich Ende Mai 1907 der preußische Kultusminister von Studt auf Althoffs Drängen hin zur Übernahme dieser Aufgabe bereit,³⁰ Althoff selbst sollte als sein Stellvertreter fungieren. Ihre Wahl fand auf der konstituierenden Sitzung des Komitees für die Gründung einer RKS am 7. Juni 1907 im Preußischen Kultusministerium statt.³¹ Zugleich wurden der Initiator der Stiftung, Schwalbe, zum Schriftführer und der Bankier und Teilhaber des Bankhauses Bleichröder, Generalkonsul Paul Schwabach (1867–1938; ab 1907: von Schwabach),³² zum Schatzmeister gewählt.³³

Auch von Studt hatte sich in der Vergangenheit für die Tuberkulose-Bekämpfung engagiert und Ende 1903 im Anschluss an eine Studienreise seines Mitarbeiters Martin Kirchner an das von Albert Calmette in Lille errichtete Tuberkulose-Dispensaire in einem Erlass die Gründung von Wohlfahrtsstellen für Lungenkranke in Deutsch-

25 Kirchner, Robert Koch, S. 75–77. Kirchners Einschätzung deckt sich mit überlieferten Äußerungen Kochs: »In Berlin werde ich bedeutende Veränderungen vorfinden. Studt ist weg, Althoff ist fort, hinter dem ich drei Kreuze her mache. Es wäre sehr zu wünschen, daß noch einige Leute des Kultusministerium[s] in der Versenkung verschwinden, damit endlich einmal ein neuer Geist einziehen kann.«, Koch an Gaffky, 9.8.1907, in: RKI-Archiv, NL Robert Koch, as/b2/102.

26 Fraenkel, Fr. Althoff.

27 Leyden, Nachruf; Fraenkel, Fr. Althoff; Reinicke, Tuberkulosefürsorge, S. 83–86, 100f.

28 Die Behörde und ihr höheres Personal, Darstellung, S. 233.

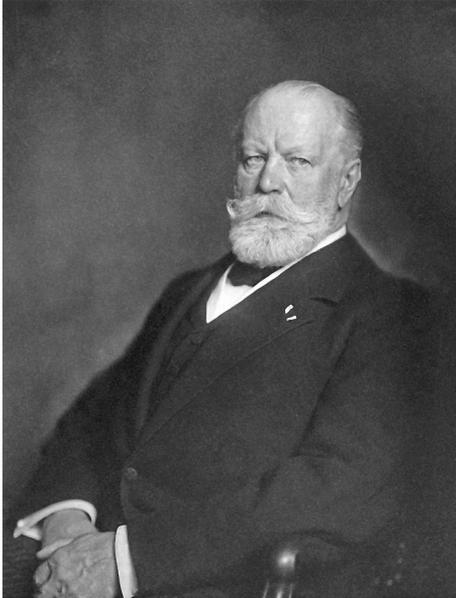
29 Ursächlich hierfür war möglicherweise die Unsicherheit der eigenen politischen Zukunft. Posadowsky-Wehner trat am 24.6.1907 von seinem Amt als Innenstaatssekretär zurück.

30 Vgl. hierzu Schwalbe an Bumm, 1.6.1907, in: BArch R 1501/111800, Bl. 22.

31 Aufzeichnung über die Konstituierende Sitzung des Komitees für die »Robert Koch-Stiftung zur Bekämpfung der Tuberkulose, in: GStA PK, VI. HA, NL Althoff, Nr. 432, Bl. 17–21; BArch R 1501/111800, Bl. 26. Die Einladung erging durch Schwalbe, vgl. Schwalbe an Althoff, 1.6.1907, in: GStA PK, VI. HA, NL Althoff, Nr. 342, Bl. 7f.

32 Zilch, Schwabach, Paul von.

33 GStA PK, VI. HA, NL. Althoff, Nr. 432, Bl. 23.



Konrad von Studt, ehemaliger preußischer Kultusminister und erster Vorsitzender der RKS, nach 1907 (Fotograf: Nicola Perscheid)

land angeregt.³⁴ Sein Rücktritt als preußischer Kultusminister am 24. Juni 1907 aus politischen Gründen³⁵ hatte auf den Gründungsprozess der RKS keine Auswirkungen.

Der von Schwalbe dem Komitee in seiner konstituierenden Sitzung vorgelegte Entwurf eines »Aufrufs für eine Robert Koch-Stiftung zur Bekämpfung der Tuberkulose«³⁶ enthielt noch den Hinweis, die geplante Stiftung wolle Robert Koch ein dauerndes Andenken bewahren und zugleich humanitären Zwecke dienen, indem sie sowohl praktische Bestrebungen als auch wissenschaftliche Arbeiten unterstütze. In der Sitzung nahm das Komitee³⁷ eine Änderung des Stiftungszwecks vor. Dieser lag nun ausdrücklich auf der Förderung von Forschungsarbeiten und sollte »in dieser Weise auch praktischen Bestrebungen zur Bekämpfung der Tuberkulose dienen«. Ferner beschloss das Komitee die Aufnahme von Donatoren bei einer Minimalspende von 10 000 M in das die Stiftung verwaltende Kuratorium. Auf Vorschlag Althoffs verständigten sich die Anwesenden, »zunächst einen Fonds von etwa 500 000 M zu sammeln durch Eingaben an Seine Majestät den Kaiser und andere Souveräne, durch Gesuche bei den Magistraten großer Städte [und] Einwirkung auf Finanzgrößen« und anschließend mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit, insbesondere an die Ärzteschaft, heranzutreten.³⁸ Zudem sollte Koch, der sich seit April 1906 auf einer

34 Gottstein/Schloßmann/Teleky (Hg.), Handbuch, S. 264; Reinicke, Tuberkulosefürsorge, S. 184.

35 Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (Hg.), Acta Borussica, Reihe 1, Bd. 9, S. 18, 196.

36 Entwurf Aufruf, in: GStA PK, I. HA Rep. 76, Vc Sekt. 1 Tit. XI. Teil V C Ne. 39, Bd. 1, Bl. 19.

37 Aufzeichnung über die Konstituierende Sitzung des Komitees für die »Robert Koch-Stiftung zur Bekämpfung der Tuberkulose, in: GStA PK, VI. HA, NL Althoff, Nr. 432, Bl. 17–21.

38 Aufzeichnung über die Konstituierende Sitzung des Komitees für die »Robert Koch-Stiftung zur

Expedition zur Erforschung der Schlafkrankheit in Afrika befand und erst im November 1907 wieder in Berlin eintraf,³⁹ über die Stiftungsgründung informiert und nach »besondere[n] Wünschen« befragt werden.⁴⁰ Auf die von Schwalbe nach Sese bei Entebbe übermittelten Informationen über die beabsichtigte Stiftungsgründung reagierte er fünf Wochen später sehr erfreut und versprach, »alles, was in meinen Kräften steht, das Werk zu fördern, soll geschehen«.⁴¹

Die Umsetzung der vom Gründungskomitee gefassten Beschlüsse zur Spendenakquise zeitigten schnellen Erfolg. Am 26. September 1907 erschien in deutschen Tageszeitungen und anschließend auch in medizinischen Fachblättern der von den Mitgliedern des Komitees und weiteren Aspiranten unterzeichnete Aufruf zur Stiftungsgründung.⁴² Drei Tage zuvor war der XIV. Internationale Kongress für Hygiene und Demographie in Anwesenheit des Kronprinzen in Berlin eröffnet worden. Der Zeitpunkt der Veröffentlichung dürfte bewusst gewählt worden sein, bot doch der siebentägige Kongress mit rund 4 000 Teilnehmern schon aufgrund seiner Presseresonanz im In- und Ausland eine passende Bühne, um die Aufmerksamkeit auf die Stiftungspläne zu lenken.⁴³ Parallel wurden rund 16 000 Ärzte und sonstige Privatpersonen direkt angeschrieben, Gesuche an alle deutschen Städte mit mehr als 100 000 Einwohner gerichtet und auf privatem Wege Geldsammlungen durchgeführt.⁴⁴

In den USA gründete der Präsident der German Medical Society in New York, der 1882 eingewanderte deutsche Chirurg Carl Beck (1856–1911), auf Schwalbes Bitte hin im Oktober 1907 ein Sub-Komitee der RKS zur Einwerbung von Spenden.⁴⁵ Prominente Mitglieder waren u. a. der deutsche Botschafter in Washington, Hermann Freiherr Speck von Sternburg (1852–1908), der Lehrstuhlinhaber für Pathologie an der Johns Hopkins University, William Henry Welch (1850–1934),⁴⁶ der zu den ein-

Bekämpfung der Tuberkulose« am 7.6.1907, in: GStA PK, VI. HA, NL Althoff, Nr. 432, Bl. 17–21. Bereits am 30.4.1907 war es zu einer Vorbesprechung gekommen, deren Teilnehmer und Ergebnisse jedoch nicht überliefert sind, vgl. Schwalbe an Kirchner, 10.6.1907, in: ebd., Bl. 23–24.

39 Möllers, Robert Koch, S. 341.

40 Über die von Schwalbe erhaltenen Informationen zeigte sich Koch sehr erfreut, vgl. Koch an Schwalbe, 24.8.1907, in: Möllers, Robert Koch, S. 328f.

41 Koch an Schwalbe, 24.8.1907, in: Möllers, Robert Koch, S. 328f, zitiert nach Goldenem Buch.

42 Vgl. z. B. Aufruf zur Begründung einer Robert Koch-Stiftung zur Bekämpfung der Tuberkulose, in: Berliner Tageblatt, 26.9.1907, S. 10; Robert Koch-Stiftung zur Bekämpfung der Tuberkulose, in: Beiträge zur Klinik der Tuberkulose 8 (1907), S. 223.

43 In US-amerikanischen Zeitungen (New York Times, Washington Post, Los Angeles Times) fand der Kongress schon deshalb große Beachtung, weil die USA im Rahmen ihrer Internationalisierungsbestrebungen an einer Ausrichtung des nachfolgenden Kongresses in Washington interessiert war, was auch gelang. Vgl. Herren, Hintertüren zur Macht, S. 432ff.

44 Aufzeichnung über die Sitzung des Komitees am 28.3.1908, in: GStA PK, I. HA Rep. 76, Vc Sekt. 1 Tit. XI Teil V C Nr. 39, Bd. 1, Bl. 49; Althoff an Schwalbe (fälschlich in Quellenangabe als Adressat Koch angegeben), 30.10.1907, in: RKI-Archiv, NL Koch, as/b1/135; Schwalbe an Medizinrat, 28.12.1907, in: StAW-F-VI 132, Bl. 1. Vgl. hierzu auch Schriftwechsel in: ISG, Magistrateakten, V884.

45 Schwalbe an Althoff, 6.11.1907, in: GStA PK, VI. HA, NL Althoff, Nr. 432, Bl. 80–83; Kaiserlich Deutsche Botschaft Washington an Reichskanzler von Bülow (Abschrift), 26.2.1908, in: GStA PK, I. HA Rep. 76, Vc Sekt. 1 Tit. XI Teil V C Nr. 39, Bd. 1, Bl. 34.

46 Artikel, William Henry Welch.



Carl Beck, Präsident der German Medical Society in New York und Gründer eines Sub-Komitees der RKS in den USA, o. D.

flussreichsten Medizinern in den USA zählte, und der langjährige Dekan der Medical School der Universität von Michigan, Victor Vaughan (1851–1929).⁴⁷ Die größten Einzelsummen stifteten der US-amerikanische Milliardär Andrew Carnegie (500 000 M) und der deutsche Kaiser Wilhelm II. (100 000 M). Weitere hohe Beträge spendeten das DZK, die Stadt Berlin, und der Großindustrielle Guido Graf Henckel Fürst von Donnersmarck (jeweils 50 000 M), ferner die Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning in Höchst als Produzenten der von Koch entwickelten Arzneimittel (25 000 M), der Schwerindustrielle Gustav Krupp von Bohlen und Halbach (15 000 M) sowie die Städte Bremen, Charlottenburg, Breslau, die Landesversicherungsanstalt (LVA) Berlin und Kommerzienrat Eduard Simon (jeweils 10 000 M). Die Donatoren waren teilweise identisch mit den späteren Kapitalgebern für die Gründung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft.⁴⁸ Das finanzielle Engagement für eine RKS galt offensichtlich als prestigeträchtig und war zudem – ausweislich des Gründungsaufrufs – bei einer entsprechenden Großzügigkeit mit einem Kuratoriumssitz verbunden. Im Ausland blieb die Resonanz auf die Stiftungsinitiative abgesehen von Carnegies Großspende verhalten. Spenden im nennenswerten Umfang gingen auf Schüler von Robert Koch zurück: Auf Antrag von Wilhelm Kolle (1868–1935), der 1906 nach vierjähriger Tätigkeit als Abteilungsvorsteher am RKI auf den neuerrichteten Lehrstuhl für Hygiene und Bakteriologie in Bern berufen worden war, stiftete die dortige Medizinische Fakultät 1 000 Franken, worüber sich Koch hoch erfreut

47 Mitglieder des amerikanischen Subkomitees, begründet von Dr. Carl Beck, New York, in: GStA PK, I. HA Rep. 76, Vc Sekt. 1 Tit. XI Teil V C Nr. 39, Bd. 1, Bl. 35.

48 Vgl. Brocke, Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, S. 17–162.